

A surreal, monochromatic blue scene. In the foreground, a man lies on his back, playing a trumpet. Behind him, several people are lying on their backs on a series of tiered, circular platforms that resemble a stage or a set of bleachers. The lighting is dramatic, with strong highlights and deep shadows, creating a dreamlike atmosphere. The overall composition is layered and complex.

Eine Insel des Zusam- mens mens mens

**Stephanie Thiersch und Brigitta Muntendorf fragen:
Wie können wir uns von einem anthropozentrischen
Weltbild wegbewegen?**

Interview: Beatrix Joyce

In "ARCHIPEL – Ein Spektakel der Vermischungen" interagieren Tänzer:innen, Musiker:innen und Sänger:innen miteinander und mit einer durchlässigen, vielschichtigen Skulptur des japanischen Architekten Sou Fujimoto. Aus der Heterogenität all dieser Akteur:innen heraus entsteht eine neue Art des Organischen, eine kollektiv gedachte Zukunft.

Beatrix Joyce: Was hat euch zu "ARCHIPEL – Ein Spektakel der Vermischungen" inspiriert?

Stephanie Thiersch: Wir arbeiten schon seit einigen Jahren an interdisziplinären Projekten mit Musik und Tanz, suchen nach Überschneidungen und gegenseitigen Impulsen. Mit "ARCHIPEL – Ein Spektakel der Vermischungen" wollten wir noch einen Schritt weitergehen und uns fragen: Wie können wir uns von einem

anthropozentrischen Weltbild wegbewegen und die Genres noch bedingungsloser verschränken?

Brigitta Muntendorf: Wir interessieren uns für die Idee, eine Gemeinschaft bzw. einen Mikrokosmos mit eigenen Regeln zu schaffen, dessen primäre Kommunikationsweise nicht Sprache ist. Im Entstehungsprozess war für uns die Suche nach anderen Formen der Kommunikation sehr wichtig, z.B. über Rituale und Gesten, Nachahmung und Echo.

BJ: Die Tänzer:innen und Musiker:innen in eurem Projekt sind zwischen 12 und 50 Jahren alt. Es kommen mehrere Generationen zusammen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen. Wie gestaltet sich die Arbeit mit einer so vielfältigen Gruppe?

BM: Die Probenarbeit umfasst regelmäßige gemeinsame Proben für Musik und Choreografie, so dass die Gruppen voneinander lernen können und sich an den Grenzen ihrer künstlerischen Bereiche treffen. Die jeweiligen Formationen, also Tänzer:innen, Musiker:innen und Chor, agieren sehr stark miteinander und in Be-

zug auf die Skulptur als Klangobjekt bzw. als lebendige Umgebung.

ST: Die Biologin und Kulturtheoretikerin Donna Haraway benutzt die Formulierung des 'Making Kin' (etwa: Verwandtschaft schaffen, Anm. d. Übers.) als einen Zugang zur Welt, der die Verbindungslinien zwischen den Spezies hervorhebt. In "ARCHIPEL" sind die Hierarchien flach: Kein Anteil dominiert, stattdessen entsteht eine Form der kollektiven Koexistenz. Beim Proben haben wir uns neue Technologien vorgestellt, z.B. dass unsere Körper zusätzliche Gliedmaßen oder Antennen hätten – als Versuch, unsere Sinne zu erweitern und eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu entwickeln. Wir versuchen, bis an die Grenzen unserer Möglichkeiten zu gehen und neue Formen des Erlebens zu finden.

BJ: Wie kam die Zusammenarbeit mit Sou Fujimoto zustande?

ST: An seinem Zugang zu Architektur faszinierte uns, wie er Gebäude in ihre Umgebung einzubetten versucht und Natur und Gesellschaft verbindet. So hat er z.B. Bal-





MaHalla © Sven Bock

kone konzipiert, die wie Bäume funktionieren und Kommunikation vereinfachen. Seine Bauten sind zugleich Rückzugsort und Treffpunkt – eine Überschneidung, die auch für unsere choreografische und kompositorische Arbeit wichtig ist. Denn auch uns interessieren die Übergänge zwischen Intimität, Sicherheit und Wohlbefinden auf der einen Seite und Veränderung und Unsicherheit auf der anderen.

BJ: *Ihr werdet das Stück in der Kunstfabrik MaHalla in Oberhausen zeigen, einem ehemaligen Kraftwerk, das ab 2022 seine Türen wieder einem größeren Publikum öffnen wird. Es handelt sich um einen Ort, an dem Menschen und Künstler:innen schon wiederholt Vorstellungen zu einer anderen, manchmal auch dystopischen, Zukunft entwickelt haben. Wie wird "ARCHIPEL" die Geschichte des Spielorts mitaufnehmen? Handelt es sich um einen Prozess des Überschreibens, auch des Umschreibens?*

ST: Uns interessiert die Reibung zwischen der Realität des ehemaligen Kraftwerks und dem Möglichen. Wir suchen Utopie nicht so sehr im Science-Fiction-Bereich, auf anderen Planeten, sondern vielmehr

im Zwischenbereich zwischen Realität und Möglichkeit.

BM: Die Transformation des Orts von seiner historischen Funktion zum Veranstaltungsort hat sich bereits vollzogen. Vergänglichkeit und Erneuerung sind die Konstanten der Geschichte, das heißt Orte immer wieder umzuschreiben, Prozessen der Transformation zu vertrauen, ist ganz natürlich und essenziell für die Entwicklung einer Gesellschaft.

BJ: *"ARCHIPEL" wurde ursprünglich noch vor der Pandemie für die Ruhrtriennale 2020 entwickelt. Habt ihr seitdem etwas am Konzept verändert, musset ihr für die Aufführungen, die jetzt stattfinden können, Kompromisse eingehen?*

ST: Ursprünglich hatten wir geplant, dass sich die Zuschauer:innen 360° um die Skulptur herum bewegen und ihre Perspektive selbst wählen können. Das hätte auch den Effekt gehabt, dass es immer eine Seite gibt, die man nicht sehen kann und die einen neugierig macht. Aufgrund der derzeitigen pandemiebedingten Beschränkungen ist es jetzt aber so, dass

das Publikum sitzen muss und der Chor per Audio und Video eingespielt wird.

BM: Um trotzdem das Gefühl von Bewegung im Raum hervorrufen zu können, werden wir ein 3D-Audiosystem verwenden, das es erlaubt, die Stimmen der Sänger:innen aus verschiedenen Quellen und Winkeln erklingen zu lassen, so dass sich Stimmen und Klänge durch den Raum bewegen.

ST: Ohne Pandemiebeschränkungen würden wir dem Publikum zukünftig die Interaktion mit der Skulptur ermöglichen. Vorerst müssen wir unser Zusammensein über die Distanz und Vorstellungskraft finden. 🗡️

**Stephanie Thiersch |
Brigitta Muntendorf**
**ARCHIPEL – Ein Spektakel
der Vermischungen**
MaHalla | 20.–22.8., 20:30

